



Gerlingen ist nun auf 5895 Metern verewigt: Siegfried Brändle hängt die Stadtfahne auf den Gipfel des Kilimandscharos.

Fotos: privat

Zwei Gerlinger auf Rebmanns Spuren

Siegfried Brändle und Hans-Gerd Holtkamp hinterlassen Grüße auf dem Kilimandscharo

Gerlingen. „Opa, geh' langsam“, haben die beiden Gerlinger Hans-Gerd Holtkamp und Siegfried Brändle auf ihrem Weg zum Gipfel des Kilimandscharos immer wieder gehört. Aber sie haben es geschafft und ganz besondere Spuren auf dem „Gerlinger Berg“ hinterlassen.

Von Carola Stadtmüller

Die Vorstellung, den Kilimandscharo wie zu Rebmanns Zeiten zu besteigen, klingt nicht gerade verlockend. Ohne Weg und ohne warmen Schlafsack wäre man unterwegs. Ein bisschen mehr Luxus genehmigten sich Siegfried Brändle und Hans-Gerd Holtkamp schon, als sie Ende Februar den Kilimandscharo bestiegen. Trotzdem war der Gerlinger Missionar Johannes Rebmann, der 1848 den schneebedeckten Berg für Europa entdeckt hatte, während der siebentägigen Tour präsent. Und seine Erben aus dem Strohgäu haben auf dem Gipfel des afrikanischen Bergs Grüße aus der Heimat hinterlassen.

„Das war schon ein Traum“, nennt Siegfried Brändle den Grund für die Reise. Jetzt zu Beginn des Unruhestandes mit 66 Jahren habe er mehr Zeit, sagt er. Aber ganz allein wollte er dann doch nicht auf den Kilimandscharo steigen. Dass die Wahl des Bergkameraden auf Hans-Gerd Holtkamp fiel, ist kein Zufall. Schließlich waren die beiden schon 2008 zusammen unterwegs. Damals allerdings eher im entgegengesetzten Teil der Welt: auf dem Baikalsee nämlich.

In Sibirien war es immer kalt. In Afrika nur gelegentlich. „Je höher man kommt, desto frostiger und karger wird es“, erklärt Hans-Gerd Holtkamp. Trotzdem haben sich die zwei unerschrocken auf fast 6000 Meter gewagt. Das Schöne am Kilimandscharo: man kann ihn erklimmen, ohne klettern zu müssen. Brändle und Holtkamp haben zuvor zwar kein Höhenlager absolviert, aber ihr normales Fitnessprogramm etwas intensiviert, wie sie einräumen. Und einige Wochen vorher sind sie in den Alpen mal 1000

Höhenmeter gegangen. Ein Tipp einer befreundeten Bergführerin. Ganz Untrainierten raten die zwei vom „Kili“, wie die zwei den großen Berg liebevoll nennen, ab.

Die eigentliche Tour hat neun Tage gedauert, inklusive Akklimatisierung auf verschiedenen Höhen. Genächtigt wird rustikal in Holzhütten. Und das Glück an jedem Abend war der eigene Schlafsack. Der diente auch als Heizung für die gefrorenen Wasserflaschen. Jeden Tag ist die Gruppe von Hütte zu Hütte marschiert. Das hat Kraft gekostet. „Ich konnte am Ende die Müsliriegel nicht einmal mehr riechen“, meint Siegfried Brändle. Trotzdem verspeisten die Reisenden vor allem diese Riegel und tranken jede Menge Tee. „Tee, Tee, Tee trinken und etwas ausruhen, denn schlafen konnte ich von 4700 Metern an kaum noch“, erzählt Brändle.

Auf den letzten Etappen gleicht der Berg einer Geröllwüste. Und das innere Empfinden irgendwie auch. „Mit Genießen hat das nicht mehr viel zu tun“, sagt Holtkamp, der seit 2007 der Gerlinger Volkshochschule vorsteht. „So ab 4000 Meter wird es recht meditativ“, ergänzt Brändle trocken und meint damit, dass das Reden schlechterdings unmöglich wird. „Die Luft geht einem nämlich aus“, sagt der umtriebige Gerlinger, der die Kommunalpolitik viele Jahre lang als SPD-Chef im Gemeinderat prägte.

Die letzte Etappe vor dem schneebedeckten Gipfel beginnt um Mitternacht. Mit Stirnlampen ausgerüstet, stellen sich fünf dick eingepackte Gestalten auf. Begleitet, ja fast flankiert, werden die fünf Touristen von fünf Trägern und einem Führer, Dundee, „ein Mordskerle“, sagt Brändle.

In den Gesichtern der fünf ist Vorfreude auf das große Ziel. Davor wartet ein sechsstündiger Gänsemarsch. Schwarz ist die Nacht um die elf Gestalten herum. Jeder hängt seinen Gedanken nach. Was wohl die Lieben daheim machen? Das Handy funktioniert nicht, sonst könnte man vom Gipfel aus mal anrufen. Immer wieder muss das Grüppchen anhalten und den wenigen Sauerstoff aus der dünnen Luft saugen. „Opa, geh' langsam“, sagt Dundee. Dann beginnt es zu dämmern und im



Holtkamp und Brändle (links) in Afrika

Licht sieht man plötzlich wieder seine Füße und den Vordermann – dann den Berg und auch den Rebmann-Gletscher.

„Es ist einfach unvorstellbar, dass so ein Berg in Afrika liegt“, wundert sich Siegfried Brändle immer wieder. Auch der Gerlinger Missionar müsse vor 150 Jahren seinen Augen nicht getraut haben, als er in Afrika eine schneebedeckte Kuppe entdeckte, glaubt er. Noch Jahre später zweifelte man im heimischen Europa an Rebmanns Berichten. Der Missionar hat den Kilimandscharo selbst wohl nie bestiegen. Er ist trotzdem im Rebmann-Gletscher verewigt. Auf dem Gipfel hingegen steht eine Tafel für das Erstbesteiger-Team, den Leipziger Hans Meyer, den Österreicher Ludwig Purtscheller und den Bergführer Yohani Kinyala Lauwo. Daran haben Siegfried Brändle und Hans-Gerd Holtkamp jetzt etwas geändert.

„Wir haben dem Gerlinger Stadtbaumeister ein Stadtfähnchen und eine ‚50-Jahre-Plakette‘ abgeschwatz“, erzählt Brändle. Beides hängt nun auf dem Gipfel. Die Plakette wurde sogar festgenagelt und sollte also eine Weile am Pfosten des Gipfelschildes auf 5895 Metern bleiben.

„Runter ist das vielleicht Cola, rauf ist da nichts mit leicht und nett.“

Siegfried Brändle über den Weg zum höchsten Berg Afrikas, dem Kilimandscharo